

kenne ich meinen Weg: Die Krone wird uns gehören!«

Zweifelnd versuchte Mathilda den Grund seiner Zuversicht in Stephens Gesicht abzulesen. »Was hast du vor?« Sie bekam Angst. Wer wusste, wohin der Streit um die Krone Englands sie und ihren Mann führen würde?

»Vertrau mir einfach.« Er küsste sie auf die Stirn, ließ sie los und wandte sich schon zum Gehen. »Ich breche sofort nach England auf«, plapperte er, während er die Stufen hinabschritt. »Die erste Brieftaube, die du bekommst, wird dir von meiner Krönung berichten und dass du kommen kannst, um unser Erbe anzutreten. Versprochen!«

»Pass auf dich auf«, rief sie ihm nach und schon war er verschwunden. Mathildas Blick wanderte empor. Ob Heimdall ihr mehr erzählen würde? Sie hatte die Macht des Greifen selbst erst ein einziges Mal in

Anspruch genommen, um zu erfahren, wie es um Balduin stand. Kurz darauf war ihr Sohn gestorben.

Manchmal weiß ich nicht, ob ich die Zukunft voraussage oder sie beeinflusse. Wer weiß, hättet Ihr nicht die Hoffnung verloren, meine Gräfin, vielleicht würde Euer Sohn noch leben, hatte Heimdall ihr bei ihrem nächsten Besuch offenbart. Tief atmete Mathilda durch. Sie kam zurecht in ihrem Leben, auch ohne die Zukunft zu wissen. Und lieber ließ sie es auf sich zukommen als beeinflusst zu werden!

Februar 1136

Mathilda lehnte sich aus dem Fensterbogen ihres Gemaches. Ein kühler Wind ließ die Vorhänge flattern. Unten im Hof blühten Schneeglöckchen und Winterlinge zwischen den kahlen Büschen, die Figuren darstellen sollten. Trotz der Blumen bot ihr Garten einen trostlosen Anblick. Es war an der Zeit, dass der Winter verging und es endlich Frühling wurde. Vielleicht kam Stephen dann endlich zurück.

»Ist Euch langweilig, Gräfin?«, riss Aveline sie aus ihren Gedanken. Die Hofdame saß an einem Tisch und stickte an einem Kissen, auf ihrem Dekolleté höhnte die Gänsehaut, ihr war offensichtlich kalt. Auch Joscelin und Isabelle wirkten nicht begeistert davon, dass sie die Fensterläden geöffnet hatte. Eigentlich hatten sie sich vorgenommen, die Stickereien heute zu beenden.

Mathildas eigene Arbeit ruhte neben denen ihrer Hofdamen. Sie hatte sie unterbrochen, war aufgestanden, umhergelaufen und am Fenster gelandet. Ihre Gedanken trugen sie ständig zu Stephen nach England davon.

»Wünscht Ihr Euch ein Gesellschaftsspiel?« schloss sich Isabelle an.

Mathilda schüttelte den Kopf und zog die Läden wieder zu. »Es ist alles in Ordnung, ich brauchte nur ein wenig frische Luft, das ist alles ...«

Aveline öffnete den Mund, um etwas zu erwidern, doch da klopfte es an der Tür, und so schloss sie ihn unverrichteter Dinge wieder.

»Herein«, bat Mathilda.

Sofort schwang die Tür auf. Ein Mann, in einfachem Leibrock und einen großen, roten Mantel um seine Schultern geschlungen, trat ein und sank vor ihr auf die Knie. »Gräfin Mathilda, ein Schreiben Eures Gemahls aus England.«

Hastig nahm Mathilda den Brief entgegen, wies den Mann mit einem Kopfnicken an, den Raum zu verlassen, und während die Tür hinter ihm zufiel, brach sie das Siegel und zog das Pergament aus dem Umschlag. Lesend trat sie zu ihrem Stuhl und setzte sich.

Liebste Mathilda,

bitte entschuldige, dass ich solange mit Botschaft auf mich warten ließ, doch wie du sicherlich gehört hast, verlief alles, wie ich es erhofft hatte. Die Londoner haben mich nach ihrem alten Brauch zum König gewählt, und Heinrich stand mir tatkräftig zur Seite. Er hat mir die Unterstützung einiger bedeutender Prälate gesichert. Der Erzbischof von Canterbury hat sich zwar anfangs gesträubt – ihm ging es zuwider, weil er ja Maud die Treue geschworen hat, wie ich eigentlich auch – aber wir konnten ihn schließlich überzeugen, dass sein Treueschwur aus